Freundschaft mit Tieren

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **26 (1933)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Freundschaft mit Tigern ist bei verständnisvoller Tiererziehung heute im Zirkus gar nicht mehr so selten.

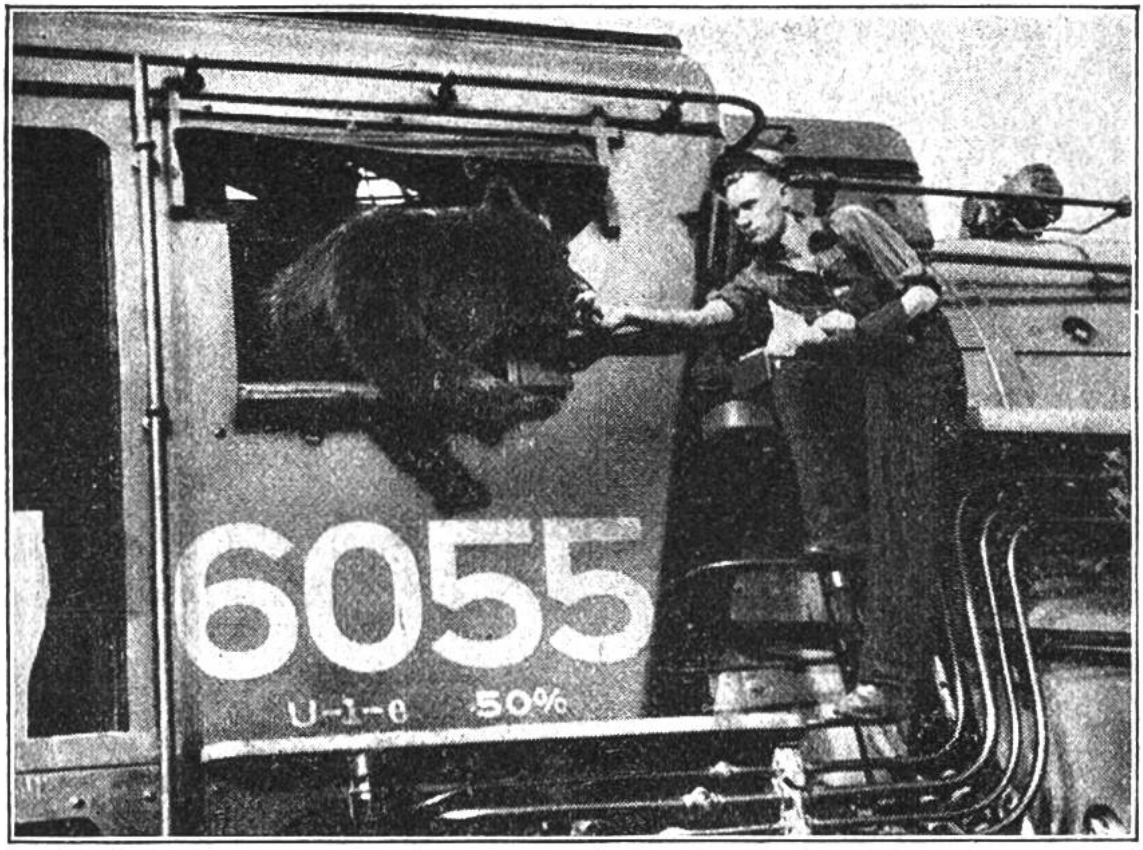
FREUNDSCHAFT MIT TIEREN.

Der italienische Schriftsteller Silvio Pellico erzählt im Buch seiner Erinnerungen, wie die Freundschaft mit einer Spinne ihm eine grosse Freude und ein Trost war, als er seiner politischen Überzeugung wegen im Kerker schmachtete. Der Umgang mit Tieren kann auf den Menschen geradezu veredelnd wirken. So mancher, der meint, einen Hund zu einem brauchbaren, umgänglichen Wesen zu erziehen, merkt nicht, dass er selber dabei erzogen wird. Er lernt es, Achtung zu haben vor allen Geschöpfen, und weiss dann, dass er nicht nur ein Befehlshaber und Herr ist, der blinden

Bildnis zweier guter Freunde. Auch der Tiger hat ein Gefühl dafür, wer es gut mit ihm meint.

Gehorsam fordern darf, sondern mehr ein überlegener Freund, der seinen Schutzbefohlenen gegenüber eine grosse Verantwortung trägt. Wie gut hat es da die Bauernjugend. Von früh auf kennt sie die Tiere in Haus, Feld und Wald, kann die eigentümlichen Gewohnheiten eines jeden beobachten, seinen Kampf ums Dasein, seine Lebensfreude und seine dumpfe Not.

Der Städter ist weniger gut dran. Der Tiergarten vermag ihm etwa ein wenig den unmittelbaren Zusammenhang mit der Natur zu ersetzen oder vielleicht auch noch der Zirkus, dessen Anwesenheit allemal ein grosses Ereignis darstellt für jung und alt. Da gibt es nicht bloss Dinge, an denen sich die Schaulust und die Wissbegierde erlaben können. Wer besser beobachtet und alles, was er sieht, auch überdenkt, der wird die Feststellung machen, dass manches Tier, das sonst als unberechenbar, heimtückisch und gefährlich verschrien ist, der Freundschaft wohl fähig ist, der Freundschaft zu seinem Meister. Aber dieser Meister muss auch danach sein. Immer mehr verschmähen es heutzutage die Tierbändiger, mit Peitschenhieb und Pistolengeknall die wilden Kinder der Natur einzuschüchtern,



Dieser Bär stattet allen Lokomotiven, die in einer Station des kanadischen Naturschutzparkes sich aufhalten, ein Besüchlein ab, das meist für ihn recht ergiebig ausfällt, und den Lokomotivführern Freude macht.

so dass sie keinen Angriff wagen, obschon sie den Peiniger wohl am liebsten niederstrecken möchten, sondern knurrend und widerwillig ihre „Arbeit" vorführen.

Der richtige Tiererzieher wird es aber auch verschmähen, seinen Zöglingen Kunststücke beibringen zu wollen, die gar nicht ihren Fähigkeiten und ihrer Natur entsprechen. Er wird die königlichen Wildlinge, die am Verlust ihrer Freiheit meist schon schwer genug tragen, nicht noch mit lächerlichen und albernen Dressurstücklein demütigen. Er sucht ihre Freundschaft, nicht ihren ohnmächtigen Hass. Nicht selten wird darum die Arbeit solcher „Bändiger" von den Tierschutzvereinen durch die Verleihung eines silbernen Ehrenzeichens anerkannt und belohnt.